

die Bolschewisten, dann Stalin mit seinem Roten Terror und der willentlich herbeigeführten Hungersnot, die zu der Auslöschung der ukrainischen Identität führen sollte. Dann Hitler mit dem Krieg gegen „die slawischen Untermenschen“ und der Ermordung der ukrainischen Juden. Es ist an der Zeit, angesichts des Strebens der Ukraine nach Freiheit, sich dieser blinden Flecken in unserer Wahrnehmung des Landes zu stellen.

Marieluise Beck ist Osteuropa-Expertin, Senior Fellow und Mitgründerin des Zentrums Liberale Moderne (www.libmod.de). Sie war Sprecherin der ersten grünen Bundestagsfraktion im Jahr 1983 und bis 2017 Mitglied des Deutschen Bundestags, zuletzt im Auswärtigen Ausschuss. In der rot-grünen Bundesregierung hatte sie das Amt der Migrationsbeauftragten inne und war Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesfamilienministerium. Marieluise Beck ist Mitglied im Vorstand des Petersburger Dialogs und wird über Parteigrenzen hinaus als Außenpolitikerin mit dem Schwerpunkt Ost- und Südosteuropa geschätzt. Als Verfechterin einer menschenrechtsorientierten Außen- und Sicherheitspolitik verfügt sie über weitgespannte Netzwerke in Politik und Zivilgesellschaft in Russland, der Ukraine, Belarus und Südosteuropa. Parallel zu ihrer politischen Tätigkeit hat sie sich immer wieder für humanitäre Belange eingesetzt. Sie ist unter anderem Trägerin des Verdienstkreuzes am Bande der Bundesrepublik Deutschland.

Den Abschluss der Vortragsreihe bildet der Vortrag von **Prof. Dr. Martin Schulze Wessel** zum Thema **Krieg um die Geschichte: Russlands Angriff auf die Ukraine**. Russlands Invasion in die Ukraine ist von Präsident Putin mit mehreren Statements zur Geschichte Russlands und der Ukraine vorbereitet worden; zum Teil hatten seine Äußerungen den Umfang und äußerlich den Charakter von wissenschaftlichen Ausarbeitungen. Offenbar hat Putins Geschichtsdiskurs, der hohe öffentliche Verbindlichkeit beansprucht, einen prägenden Einfluss auf seine Politik. Ausgehend von dieser Beobachtung fragt Martin Schulze Wessel in seinem Vortrag, welche Geschichtsbilder von Russland, von der Ukraine und von Europa Putins Geschichtsvorstellungen

zugrunde liegen und wie sich die westliche Öffentlichkeit und die Wissenschaft damit auseinandersetzen sollten.

Prof. Dr. Martin Schulze Wessel ist seit 2003 Lehrstuhlinhaber für Geschichte Ost- und Südosteuropas an der LMU München, seit 2004 zudem Direktor des Collegium Carolinum Forschungsinstitut für die Geschichte Tschechiens und der Slowakei und fungiert als Sprecher des Elitestudiengangs „Ost-europastudien“ im Elitenetzwerk Bayern. 2012–2016 war er Vorsitzender des Verbands der Historikerinnen und Historiker Deutschlands (VHD), seit 2012 ist er Sprecher der „Graduiertenschule Ost- und Südosteuropastudien“ der Exzellenz-Initiative (LMU München/Universität Regensburg). 2008 erfolgte seine Wahl in die Bayrische Akademie der Wissenschaften. Von 2021–2022 war er Richard von Weizsäcker Visiting Fellow am St Antony's College, University of Oxford.

Die Vorlesungsreihe wird koordiniert von der Slavistin Prof. Dr. Monika Wingender, seit 2007 Gf. Direktorin des Gießener Zentrums Östliches Europa der JLU und 2017–21 (zusammen mit Prof. Dr. Peter Haslinger, Herder-Institut Marburg) Sprecherin des interdisziplinären LOEWE-Schwerpunkts „Konfliktregionen im östlichen Europa“. Sie ist Beauftragte für die Universitätspartnerschaften mit Kazan und Kyjiw und forscht seit Jahren zusammen mit PartnerInnen in der Ukraine und Russland zur linguistischen Konfliktforschung, darunter in zwei von der VolkswagenStiftung geförderten trilateralen Projekten sowie in weiteren durch DFG und DAAD geförderten Projekten.

Die Ringvorlesung des Präsidenten richtet sich gleichermaßen an ein universitäres Publikum und an die Öffentlichkeit in Stadt und Region. Der Eintritt ist frei. Zusätzlich ist sie als Livestream zu verfolgen unter

www.uni-giessen.de/ringvorlesung



VERANSTALTER:

Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

Kontakt: Bernadette Borkam, Präsidialbüro
Kultur- und Veranstaltungsmanagement
bernadette.borkam@admin.uni-giessen.de

Montag, 14.11.2022

Prof. Dr. Olga Garaschuk

Inhaberin des Lehrstuhls für Neurophysiologie am Institut für Physiologie der Eberhard Karls Universität Tübingen; Präsidentin der Deutsch-Ukrainischen Akademischen Gesellschaft
Ukraine: ein blinder Fleck auf der mentalen Karte Europas?

Montag, 12.12.2022

Juri Andruchowytch

Ukrainischer Schriftsteller, Dichter, Essayist und Übersetzer
Der Preis der Zukunft. Was ist das Wesen des „aufgeschobenen Krieges“?

Montag, 19.12.2022

Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann, MdB
Vorsitzende des Verteidigungsausschusses des Deutschen Bundestages
Zeitenwende

Montag, 16.01.2023

Dr. Sabine Fischer

Senior Fellow an der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)
30 Jahre ungelöste Konflikte in der östlichen Nachbarschaft der EU, und nun Russlands Krieg gegen die Ukraine - eine vergleichende Reflexion

Dienstag, 24.01.2023

Marieluise Beck

Direktorin Ostmitteleuropa/Osteuropa im Zentrum Liberale Moderne
Berlin-Kyjiw-Moskau. Die deutsche historische Verantwortung gegenüber der Ukraine annehmen

Montag, 30.01.2023

Prof. Dr. Martin Schulze Wessel

Mitglied der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission und Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte Ost- und Südosteuropas an der LMU München
Krieg um die Geschichte: Russlands Angriff auf die Ukraine

Beginn jeweils 19 Uhr c. t.



RINGVORLESUNG DES PRÄSIDENTEN WS 2022/23

UNSER KRIEG?

DIE ZUKUNFT DER UKRAINE
UND DIE NEUORDNUNG DER WELT

Aula der Justus-Liebig-Universität Gießen
Ludwigstraße 23 | 35390 Gießen

Die Veranstaltungsreihe wird gefördert durch
die Gießener Hochschulgesellschaft (GHG).

Der Angriffskrieg der Russischen Föderation gegen die Ukraine erschüttert die Welt und stellt die bisherige internationale Zusammenarbeit in vielen politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und akademischen Belangen grundlegend in Frage. Dieser Krieg zielt darauf ab, den souveränen ukrainischen Staat zu zerstören – durch Bombardierungen, durch Vertreibung und durch weitere Kriegsverbrechen gegen die ukrainische Bevölkerung. Damit erschüttert dieser Krieg sowohl die europäische Sicherheitsarchitektur als auch die europäische Werteordnung in ihren Grundfesten. Die Ringvorlesung widmet sich den zentralen Fragen dieser fundamentalen Krise. Diskutiert werden soll, inwiefern dieser Krieg auch „unser Krieg“ ist, was daraus für unseren außen-, innen- und wirtschaftspolitischen Kurs folgt und welche Konsequenzen dies für unsere Gesellschaft hat. Entscheidend ist, auch ukrainische Stimmen zu Wort kommen zu lassen und gemeinsam über die europäische Zukunftsperspektive der Ukraine zu diskutieren. Die Ringvorlesung sucht Antworten aus verschiedenen Blickwinkeln: Politik, Wissenschaft, Kultur.

Eröffnet wird die Ringvorlesungsreihe in diesem Jahr durch **Prof. Dr. Olga Garaschuk**, die sich in ihrem Vortrag mit der Frage beschäftigt **Ukraine: ein blinder Fleck auf der mentalen Karte Europas?** Im Jahr 1935 sagte der Historiker, Militäroffizier und Ukraine-Experte Lancelot Lawton im britischen Parlament: „Das wichtigste Problem Europas heute ist die Frage der Ukraine. Wichtig [...] wegen der Auswirkung auf den europäischen Frieden und die Diplomatie, gleichzeitig jedoch lebenswichtig für die britischen Interessen. In einem Ausmaß, das den meisten Menschen nicht bewusst ist, war diese Frage während des letzten Vierteljahrhunderts eine Wurzel des europäischen Konflikts.“ Dass dies fast 90 Jahre später immer noch stimmt und Europa bzw. die Welt wieder am Rand einer politischen, humanitären (Stichwort Hungersnot) und atomaren Katastrophe steht, ist Anlass genug, sich gründlich mit der „Frage der Ukraine“ zu beschäftigen. In ihrem Vortrag wird Prof. Dr. Olga Garaschuk die historischen, gesellschaftlichen und wissenschaftspolitischen Aspekte dieser Frage beleuchten, um zu verstehen, wie wir heute helfen und in der Zukunft profitieren können und welche Konsequenzen unser heutiges Tun für die Zukunft Europas und unserer Gesellschaft hat.

Prof. Dr. Olga Garaschuk hat den Lehrstuhl für Neurophysiologie an der Eberhard Karls Universität Tübingen inne. Sie ist Präsidentin der Deutsch-Ukrainischen Akademischen Gesellschaft, Vizepräsidentin der Deutschen Physiologischen Gesellschaft, gewähltes Mitglied der Academia Europaea, Vorstandsmitglied der Erwin-Riesch-Stiftung, Vorsitzende des Promotionsprogramms „Experimentelle Medizin“ und Mitglied des Lenkungsausschusses des Werner-Reichardt-Zentrums für Integrative Neurowissenschaften der Universität Tübingen; Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Center of Advanced European Studies and Research (Bonn) sowie wissenschaftliche Gutachterin des MRC Laboratory of Molecular Biology (Cambridge). Ihre Forschung wird u.a. durch DFG, DAAD, Alexander von Humboldt-Stiftung und Horizon 2020 gefördert.

Die Vorlesungsreihe wird mit einem Vortrag von **Juri Andruchowytsch** fortgesetzt. Sein Vortrag stellt hierbei die Frage nach dem Preis der Zukunft und fragt weiter: **Was ist das Wesen des „aufgeschobenen Krieges“?** An die Zukunft zu denken, geht nicht ohne aufmerksamen, durchdringenden Blick in die historische Vergangenheit. Und so betrachtet Andruchowytsch die ukrainisch-russischen Beziehungen anhand einer Reihe von Konflikten, die vom expansionistischen Charakter der russischen Staatlichkeit ausgelöst wurden. Das erlaubt es, die heutige russische militärische Aggression gegen die Ukraine als finalen Akt einer jahrhundertelangen Auseinandersetzung zu begreifen. Der Kreis der Geschichte schließt sich, die Ukraine kehrt in die Gemeinschaft Europas zurück und tritt als erste für den Schutz von deren Werten ein.

Juri Andruchowytsch, geboren 1960 in Iwano-Frankiwsk/Westukraine, ist ein ukrainischer Schriftsteller, Dichter, Essayist und Übersetzer und zählt zu den bekanntesten europäischen Autoren der Gegenwart, sein Werk erscheint in 20 Sprachen. Der studierte Journalist war 1985 Mitbegründer der legendären literarischen Performance-Gruppe Bu-Ba-Bu (Burlesk-Balagan-Buffonada). Zu seinen bekanntesten Werken zählen die drei Romane *Rekreacij* (1992; dt. *Karpatenkarneval*, 2019), *Moscoviada* (1993; dt. Ausgabe 2006) und *Perverzija* (1999; dt. *Perversion*, 2011); erst kürzlich stellte er seinen neusten Roman „Radio-Nacht“ vor. Juri Andruchowytsch wurde mit

nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet, darunter 2001 der Herder-Preis der Alfred-Toepfer-Stiftung, 2005 der Sonderpreis zum Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis der Stadt Osnabrück, 2006 der Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung sowie 2014 zusammen mit Marija Aljochina und Nadeschda Tolokonnikowa der Hannah-Arendt-Preis. 2016 wurde Juri Andruchowytsch die Goethe-Medaille des Goethe-Instituts zuerkannt. Zudem war er 2005 Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD und wurde 2006 Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. In seiner Heimat ist er Vizepräsident des Ukrainischen Schriftstellerverbands (Assoziazija ukrajinskych pysmennykiw – AUP).

Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann spricht am letzten Termin vor der Weihnachtspause über die **Zeitenwende**, die der brutale russische Angriffskrieg darstellt. Er markiert nicht nur eine Zeitenwende, weil er die regelbasierte Friedensordnung in Europa infrage stellt. Dieser Krieg markiert auch eine Zeitenwende für die deutsche und europäische Sicherheitsarchitektur. Seit Ende des Kalten Krieges war die Gefahr, unser Land oder das Bündnis verteidigen zu müssen, nie so real wie jetzt. Mit Schweden und Finnland treten zwei Länder zur NATO bei, die zuvor jahrzehntelang neutral waren. In Deutschland steht die Bundeswehr wieder im Mittelpunkt. Das 100-Mrd-Paket ist eine historische Chance, um lang benötigte Investitionen zu tätigen.

Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann studierte Publizistik, Politikwissenschaften und Germanistik an der LMU in München. 1985 folgte die Promotion. 20 Jahre wirkte sie als Verlagsrepräsentantin beim Nürnberger Tessloff Verlag. 1990 trat Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann in die FDP ein. Ab 2008 fungierte sie sechs Jahre lang als Erste Bürgermeisterin der NRW-Landeshauptstadt Düsseldorf. 2013 bis 2019 war sie stellvertretende Bundesvorsitzende der FDP. Seit 2017 ist Dr. Strack-Zimmermann Mitglied des Deutschen Bundestages, seit 2021 Vorsitzende des Verteidigungsausschusses und Mitglied im Vorstand der FDP-Bundestagsfraktion. Seit dem Jahr 2019 ist sie Mitglied des FDP-Bundesvorstandes.

Im neuen Jahr führt **Dr. Sabine Fischer** mit einer **vergleichenden Reflexion** zum Thema **30 Jahre ungelöste Konflikte in der östlichen Nachbarschaft der EU, und nun Russlands Krieg gegen die Ukraine** die Reihe fort. Sie setzt den russischen Krieg gegen die Ukraine in den Kontext der Geschichte ungelöster Konflikte in der östlichen Nachbarschaft der EU. In ihrem Vortrag erläutert sie zunächst die Konflikte in ihrer Struktur und Entstehung und analysiert die Entwicklung der russischen Politik in den Konflikten seit dem Zerfall der Sowjetunion. Es folgt der Vergleich zwischen den „alten“ ungelösten Konflikten und Russlands Krieg gegen die Ukraine. Abschließend setzt sich Sabine Fischer mit den Gründen auseinander, aus denen Moskau von der limitierten Aggression zwischen 2014 und 2022 zu einem breit angelegten Vernichtungskrieg übergegangen ist.

Dr. Sabine Fischer ist Senior Fellow an der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP). Von 2019 bis 2021 arbeitete sie als Team Leader des EU-Projekts „Public Diplomacy. EU and Russia“ in Moskau. Von 2012 bis 2018 leitete sie die Forschungsgruppe Osteuropa und Eurasien an der SWP. Davor war sie fünf Jahre als Senior Research Fellow am European Union Institute for Security Studies in Paris. Frühere Stationen ihrer Laufbahn waren die Freie Universität Berlin, das Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung und die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. Ihre Forschung konzentriert sich auf russische Innen- und Außenpolitik, EU-Politik gegenüber Russland und der östlichen Nachbarschaft, und die ungelösten Konflikte und Kriege in der Region.

Fortgesetzt wird die Reihe von **Marieluise Beck** mit ihrem Vortrag **Berlin-Kyjiv-Moskau. Die deutsche historische Verantwortung gegenüber der Ukraine annehmen**. Die Ukraine ist auf der europäischen Landkarte über Jahrhunderte unter dem Dach des russischen Zarenreiches oder der Sowjetunion verschwunden. Dabei fühlte sie sich immer als Kolonie, als hineingezwungen in den russischen Staatsverbund durch eine imperiale Macht. Und diese Macht war keine Gute: Erst kamen